

Kinder, die bereits gemolken wurden, haben sich niedergelegt. Eine Meute wachsamer Hunde hält die Wacht. Es wird stiller und ruhiger; der Lärm verstummt, der Frieden der Nacht senkt sich auf das Lager herab. Weib und Kind des Herdenbesizers haben in dem einen Zelte die Ruhe gesucht und gefunden. Die Männer haben ihre letzten Geschäfte abgetan und wenden sich ebenfalls ihrem Lager zu. Es ist alles still und ruhig. Selbst die kläffenden Hunde sind verstummt, nicht aber auch lässig oder schlaff geworden in ihrem treuen Dienste.

Urpflöglich scheint die Erde zu dröhnen; in nächster Nähe brüllt ein Löwe! Ein wahrer Aufruhr und die größte Bestürzung zeigt sich in der Seriba. Die Schafe rennen wie unsinnig gegen die Dornhecken an; die Ziegen schreien laut; die Kinder rotten sich mit Angstgestöhn zu wirren Haufen zusammen; das Kamel sucht, weil es gern entfliehen möchte, alle Fesseln zu zersprengen, und die mutigen Hunde, die sich vor Leoparden und Hyänen nicht fürchten, heulen laut und kläglich und flüchten sich in den Schutz ihres Herrn.

Mit gewaltigem Satze überspringt der Mächtige die Dornmauer, um sich ein Opfer auszuwählen. Ein einziger Schlag seiner furchtbaren Pranken fällt ein junges Kind. Das kräftige Gebiß zerbricht dem widerstandslosen Tiere die Wirbelknochen des Halses. Dampfgrollend liegt der Räuber auf seiner Beute. Die lebhaften Augen funkeln hell vor Siegeslust und Raubgier. Mit dem Schwanz peitscht er die Luft. Er läßt das verendende Tier auf Augenblicke los und faßt es mit seinem zermalmenden Gebiß von neuem, bis es sich endlich nicht mehr regt. Dann tritt er seinen Rückzug an. Er muß zurück über das Gehege und will auch sein Opfer nicht lassen. Seine ganze ungeheure Kraft ist erforderlich, um mit der Beute im Rachen den Rückprung auszuführen. Aber er gelingt. Mit Leichtigkeit schleppt er die Last seinem vielleicht eine halbe Meile weit entfernten Lager zu, freilich sind die Kinder in jenen Gebieten nicht so schwer wie die unfrigen.

Ganz anders als bei Angriffen auf zahme Tiere benimmt sich der Löwe, wenn er es mit Wild zu tun hat. Er weiß, daß dieses ihn auf ziemliche Entfernung hin wittert und schnellfüßig genug ist, ihm zu entkommen. Deshalb lauert er auf die wildlebenden Tiere oder schleicht sich, oft in Gesellschaft mit andern seiner Art, äußerst vorsichtig unter dem Winde an sie heran. Wasserplätze in den Steppen, zu denen die Tiere der Wildnis kommen, um zu trinken, werden von ihm mit Vorliebe aufgesucht.

Wenn der heiße Tag vorüber ist und die kühle Nacht sich allmählich herabsenkt, eilen die zierliche Antilope oder die mildäugige Giraffe, das